ABENTEUER

Von Angeln bis *Ziplines*

Abenteuer gewünscht? Wie wäre es mit dem kleinen Nervenkitzel auf einer schwingenden *suspension bridge,* einer Hängebrücke, die eine tiefe Schlucht überquert. Oder einer rasanten Überquerung der Schlucht mittels einer *zipline.* Nicht abenteuerlich genug? Dann suchen Sie Ihr Abenteuer doch *offroad* und *offline* in der weiten Wildnis.

Im Norden Kanadas, in den unbesiedelten Gebieten, dort, wo es nicht mal mehr Schotterstraßen gibt, beginnt die echte Wildnis, das wirkliche Abenteuer. Man braucht dazu den Mut, sich auf Unbekanntes einzulassen. Das Wissen, wie man mit minimalen Mitteln überlebt. Die Fähigkeit, in schwierigen Situation richtig zu reagieren. Jeder weiß mittlerweile, dass es falsch ist, bei einer Bärenbegegnung in der Wildnis in Panik zu geraten und wegzulaufen. Aber wenn der Bär nur noch wenige Meter vor einem steht, braucht es starke Nerven, um Ruhe zu bewahren.

Das Gefühl, am Ende einer wochenlangen Wanderung oder Kanufahrt wieder in der Zivilisation anzukommen, ist unbeschreiblich. Die erste Musik nach Wochen nur umgeben von den Geräuschen der Natur – dem Plätschern des Sees, dem Rauschen des Wasserfalls, dem Krächzen der Raben. Nach dem Erlebnis Natur fühlen sich das Menschengewimmel, die Sirenen, der Verkehr, die Hektik in der Großstadt fremd an. Und so schön das erste »richtige« Essen ist, für viele Abenteurer beginnt schon bald wieder die Sehnsucht nach der Wildnis, nach Stille, nach Natur. Nach dem Kick, einen Berg zu bewältigen. Oder einen reißenden Fluss zu meistern.

Abenteuer gewünscht? Kanada ist das perfekte Land, wo Sie sich diesen Traum erfüllen können.

Elk Falls Suspension Bridge bei Campbell River, Vancouver Island

ADIRONDACK CHAIR

Sommer am See und Adirondack Chair gehören einfach zusammen

In Kanada wird der aus den USA kommende Gartenstuhl auch »Adirondack Chair«, »Laurentian Chair« oder »Muskoka Chair« genannt. Muskoka Chair, weil die Muskoka-Region ein beliebtes Wochenendgebiet in Ontario ist.

In der Muskoka-Region haben viele Kanadier ihr *cottage,* darunter in- und ausländische Promis wie Goldie Hawn oder Justin Bieber. Und zu einem Ferienhaus am See gehört in Kanada einfach der Adirondack Chair auf der Terrasse.

Der komfortable Stuhl mit dem komplizierten Namen wurde 1903 in den USA erfunden und ist zu einem Symbol für *outdoor living* geworden.

Kanada hat lange Winter. Sobald und solange das Wetter es zulässt, sitzen die Kanadier draußen und tanken Sonne. Der Gasgrill wird angeworfen, Familien und Freunde essen frisch gefangenen Fisch auf dem *deck,* der Terrasse oder dem Balkon aus Holz. Im besten Fall mit Blick auf den See, in dem der Fisch geangelt wurde. Und zu einem *deck* gehören neben Blumentöpfen und Grill auch die Adirondack-Stühle. Man sieht sie aber auch in Städten: vor Läden, auf Esplanadas, in den Jachthäfen – eben überall, wo man draußen sitzen kann.

Die Stühle sind klassisch aus Holz, aber es gibt mittlerweile auch Varianten aus Plastik. Man sitzt bequem, die Rückenlehne ist leicht nach hinten gekippt, die Armlehnen sind breit – der perfekte Stuhl zum Entspannen, abends zum Sonnenuntergang, bei einem Drink und mit Blick aufs Wasser. Da fällt das Aufstehen schwer, egal, ob er nun Laurentian, Muskoka oder Adirondack Chair heißt.

AFTERNOON TEA

Petit Fours statt Donuts

Eigentlich ist es nicht verwunderlich, dass es im Land der Hamburger und Pizzas auch *afternoon tea* gibt – schließlich ist die Queen hier das Oberhaupt.

Ja, die Kanadier haben den höchsten Pro-Kopf-Konsum der Welt an Donuts, aber es muss nicht immer Donut sein. Es gibt in Kanada nämlich auch gehobene Kuchenerlebnisse mit kleinen Leckereien wie Petit Fours, und zwar zum *afternoon tea.* Sogar an Orten, wo man ihn am wenigsten erwartet wie zum Beispiel in der Kleinstadt Amherst in Nova Scotia.

Der Raum ist gemütlich eingerichtet, die Besitzer stehen selbst hinter dem Tresen, Essen und Kuchen sind hausgemacht: Der kleine Birkenshaw's Tea Room gehört laut der Zeitschrift *Chatelaine* zu den 10 besten Orten für das Erlebnis, am Nachmittag in gediegener Atmosphäre Tee zu trinken und dazu kleine Kuchenstückchen zu genießen.

Die kleine Teestube wurde von Adrian und Eleanor Bradbury 2017 eröffnet. Adrians Vater hat in England als Butler gearbeitet, er selbst hat Bäcker in Frankreich gelernt. Die Gerichte werden stilvoll auf antikem Geschirr serviert, unter den Glasplatten der Tische liegen Spitzendecken.

Zu einem *afternoon tea* gibt es Tee und kleine Gebäckstücke, Petit Fours und Scones mit Marmeladen. Zu einem *high tea,* der etwas später am Nachmittag stattfindet, gibt es auch Herzhaftes wie Krabben auf Weißbrot und Sandwich-Miniaturen. *Afternoon* und *high tea* sind kulinarische Ereignisse, bei denen es zwar auch um das Essen, aber noch mehr um das Ereignis geht.

Einer der berühmtesten Orte für den *afternoon tea* ist übrigens das Fairmont Empress Hotel in Victoria auf Vancouver Island, wo er seit über 100 Jahren angeboten wird.

Eingeführt wurde die Teestunde von den Briten, gehalten hat sie sich bis heute, und ist in ganz Kanada verbreitet. Und so kommt es, dass Zeitschriften wie Chatelaine und das Saltscapes Magazine Tipps für die besten Orte für einen *afternoon tea* geben. Der Birkenshaw's Tea Room in Amherst wird sogar von beiden empfohlen.

Birkenshaw's Tea Room in Amherst, Nova Scotia

AHORNBLATT

Ein Blatt als Symbol für ein Land

Ahornblätter kommen in Kanada nicht nur auf Bäumen vor, sondern praktisch auf allem, was denkbar ist: vom Campingstuhl bis zum Schlüsselanhänger. Und natürlich auf der kanadischen Flagge.

Das stilisierte Ahornblatt findet man auf T-Shirts und Sweatshirts, als Brosche, als Ohrringe, als kleinen Pin. Und auf der kanadischen Flagge. Dort allerdings erst seit 1965. Die Flagge ist rot-weiß, in der Mitte prangt groß das rote Ahornblatt. Aber wieso eigentlich? Hat es eine symbolische Bedeutung?

Es gibt verschiedene Erklärungen, warum Kanada das Ahornblatt wählte. Siedlungen am Saint Lawrence River haben schon im 18. Jahrhundert das Ahornblatt als ihr Emblem verwendet. Verwundete kanadische Soldaten sollen damit im Britisch-Amerikanischen Krieg ihre Wunden verbunden haben. Vielleicht war auch der Besuch des Prince of Wales 1860 in der kanadischen Provinz der Anlass, sich ein Emblem zu wählen. Die Engländer hatten die Rose, die Schotten die Distel. Kanada wählte das Ahornblatt. Die aktuelle Version mit elf Zacken wird für die heutige Flagge eingesetzt, da diese damit bei starkem Wind am besten aussieht.

Bei dem Blatt handelt es sich um das Blatt des Zuckerahorns, der im Osten Kanadas weit verbreitet ist. In Rot deswegen, weil Rot und Weiß die offiziellen Farben Kanadas sind. Zum 150. Jahrestag des Landes tauchte ein mehrfarbiges Ahornblatt auf, als Symbol dafür, dass Kanada ein Mosaik ist, bestehend aus vielen Nationalitäten, die ihre Eigenheiten behalten dürfen und sollen.

In einem kanadischen Souvenirshop hat man eine unüberschaubare Auswahl an Ahornblättern, eigentlich gibt es dort alles – bis auf die echten Blätter des Zuckerahorns. Die findet man im Osten Kanadas, im Indian Summer auch in Rot, allerdings mit 23 Zacken.

AHORNSIRUP
Süßes vom Baum

Eingedickter Saft des Baumes als Sirup auf Pfannkuchen und Waffeln gehört zu Kanada wie das Blatt von eben selbigem auf der Flagge. Aber es gibt noch viel mehr Möglichkeiten, Ahornsirup zu verwenden.

Der Klassiker ist natürlich Ahornsirup auf Pfannkuchen, aber man kann auch Grillsoßen für Fleisch, Geflügel und Meeresfrüchte damit herstellen, den Sirup über das Eis kippen, Popcorn damit süßen und Cocktails mixen. Oder damit backen. Starbucks Canada hatte eine Zeit lang sogar eine Kaffeesorte mit Ahornsirup im Angebot: *Maple Macchiato.* Bei dem Getränk wurde Ahornsirup statt Karamellsoße verwendet.

Ahornsirup wird aus dem Baumsaft des Zuckerahorns (acer saccharum) gewonnen. Der Baumsaft wird geerntet und eingekocht, dabei ergeben etwa 40 Liter Ernte einen Liter Ahornsirup. Wer seinen Ahornsirup selbst macht, kann den heißen Sirup in den Schnee werfen und so Ahornbonbons herstellen, bekannt als *snow candy.*

Wer seinen Ahornsirup mangels eigener Ahornbäume nicht selbst macht, kann ihn in Kanada überall kaufen. Es gibt ihn in den Souvenirshops und im Supermarkt. Das fängt am Flughafen an und hört beim kleinsten *general store* auf.

Gut 80 Prozent der Weltproduktion an Ahornsirup kommen aus Kanada, davon das meiste aus der Provinz Quebec. Ahornsirup ist dickflüssig, hat einen Zuckergehalt von etwa 60 Prozent und eine Farbe zwischen golden und dunkelbraun. Und es ist ein scheinbar zeitloses Phänomen: Vom monothematischen Kochbuch bis zu hippen Kreationen der Trendküche – in Kanada gibt es alles, was das Ahornherz begehrt. Der Klassiker wird aber ohne Frage der Pfannkuchen mit süßem *topping* bleiben.

ALKOHOL

Apportez votre vin und *liquor stores*

Alkohol in der Öffentlichkeit? Auf keinen Fall, in Kanada ist der Alkoholgenuss streng reglementiert.

In Quebec mit seinem französisch geprägten Lebensgefühl ist der Umgang mit Alkohol eher entspannt. Hier werden Wein und Bier im Lebensmittelladen verkauft, man bekommt in einem einfachen *diner* durchaus ein Glas Hauswein für drei Dollar zum Essen und es gibt sogar Restaurants, in denen man seinen eigenen Wein mitbringen darf. Ausgeschildert wird das durch ein: »*Apportez votre vin*« oder »*BYOB*«. Die Abkürzung steht für »*Bring Your Own Bottle*« – »Bringen Sie Ihre eigene Flasche mit«.

Das Restaurant verlangt dafür eine *corkage fee,* Korkgeld, und es wird außerdem ein Trinkgeld pro Flasche erwartet. Trotzdem ist es ein Vorteil für den Gast, denn er kann seinen Lieblingswein mitbringen – und es ist günstiger. Der Vorteil für das Restaurant: Es muss keine teure Alkohollizenz erwerben. Denn Restaurants, die Alkohol ausschenken, müssen *licensed* sein, was je nach Ort und nach Art der Lizenz – ob nur Wein und Bier oder auch Hochprozentiges – mehrere bis viele Tausend Dollar pro Jahr kosten kann.

In British Columbia (BC) wird Alkohol hauptsächlich in staatlichen *liquor stores* verkauft. Dort arbeiten ausgebildete Verkäufer, und jeder Wein wird ausführlich beschrieben. Jede Provinz hat ihre eigenen Alkoholgesetze. Das Mindestalter beträgt 18 beziehungsweise 19 Jahre und wird durch Vorlage des Ausweises kontrolliert. Der Konsum von Alkohol in der Öffentlichkeit ist überall streng verboten. Selbst im Auto transportiert man Wein und Bier am besten im Kofferraum.

Was viele nicht wissen: In Kanada wird ebenfalls Wein angebaut. Ontario ist für seinen Eiswein berühmt, in BC kommen die Weine hauptsächlich aus dem sonnenverwöhnten Okanagan Valley im Südosten. Aber sogar auf Vancouver Island gibt es *vineries.*

ANGELN
Große Fische

Fotos von Anglern und Anglerinnen sehen eigentlich immer gleich aus: Eine Person hält stolz einen Fisch vor sich. Je größer, desto besser.

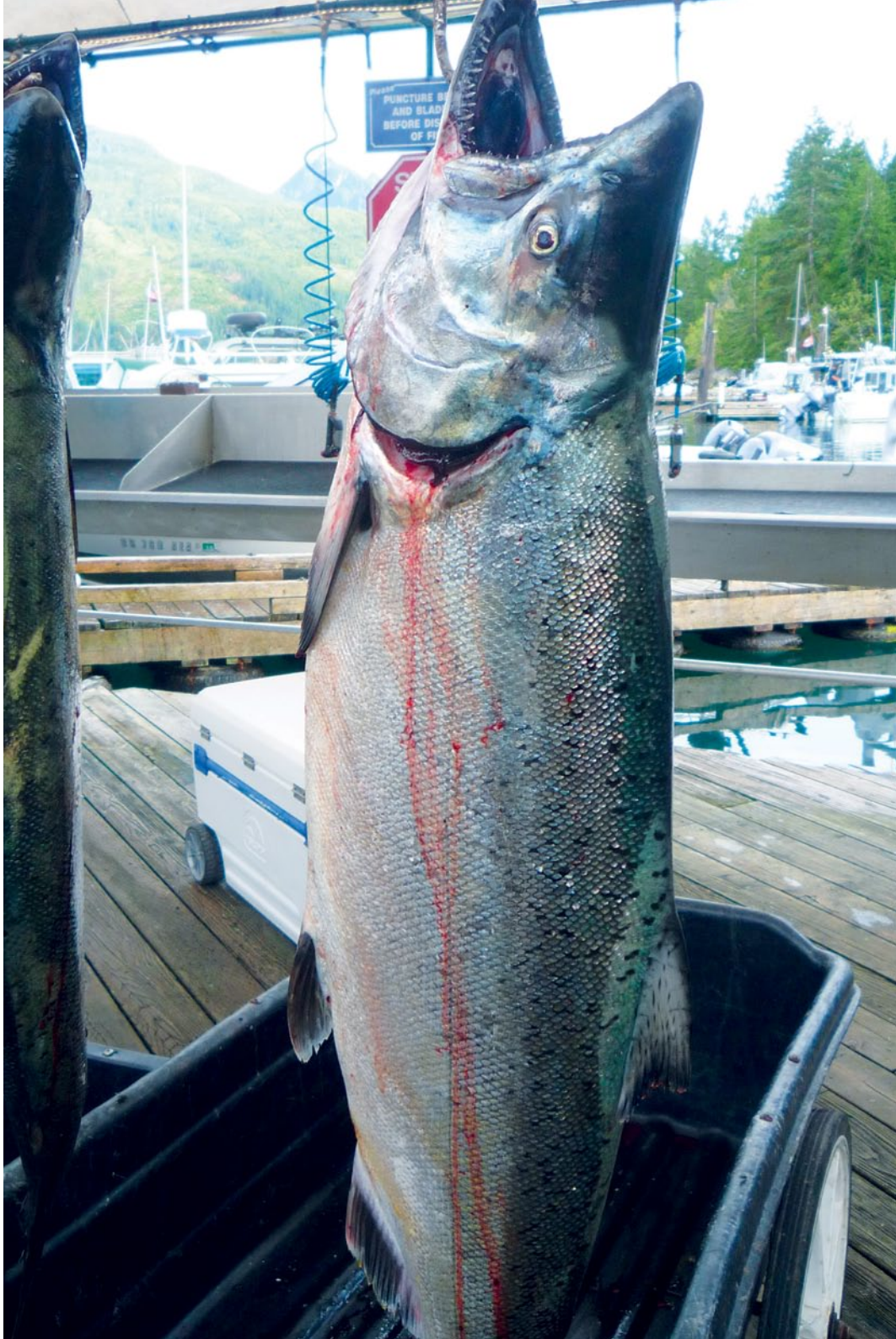
Kanada hat über zwei Millionen Seen und außerdem unzählige Ströme, Flüsse, Bäche und die längste Küstenlinie der Welt. Dementsprechend gut sind die Angelmöglichkeiten. Und Fisch ist dank seiner Proteine, Mineralien und Spurenelemente gesund. Aber ob das der Grund ist, dass über drei Millionen Kanadier angeln gehen? Der geangelte Fisch ist ja nicht gerade günstiger als gekaufter.

Die Wahrheit ist: Es geht beim Angeln um viel mehr als um Fisch. Es geht um das Naturerlebnis, die Stille an einem See, wenn in der Abenddämmerung die Mücken fliegen und die Fische an die Oberfläche steigen. Um den Anblick, wenn auf der spiegelglatten Oberfläche des Sees Ringe einen Fisch anzeigen. Um die Fahrt vor Sonnenaufgang auf Motorbooten durch Fjorde, die Seeluft und das Dümpeln vor zerklüfteten Küsten mit der Hoffnung auf einen guten Fang. Und um das befriedigende Gefühl, sein Essen selbst zu fangen.

Abends werden die Fische gezählt und der Fang gewogen. In den *marinas,* den Jachthäfen, werden die größten Fänge des Tages auf einer Tafel notiert. Die Angler stehen an Stahltischen, nehmen die Fische aus und filetieren sie.

Das Angeln ist in Kanada allerdings sehr streng reglementiert. Jeder Angler muss eine Lizenz kaufen. Und er sollte die Vorschriften wann, wo, was und wie gefischt werden darf, auf jeden Fall befolgen.

Die Aufseher der Fisheries and Oceans Canada kontrollieren streng. Sie sind vor Ort in den Jachthäfen und halten durchaus auch unterwegs in Wassernähe und auf wichtigen Zufahrtstraßen Fahrzeuge an und lassen sich den Fang zeigen.



ANNE OF GREEN GABLES

Kanadische Berühmtheit in Japan

Vor über 100 Jahren schrieb die kanadische Autorin Lucy Maud Montgomery einen Roman über ein Waisenmädchen. Heute kommen Besucher aus aller Welt an den Originalschauplatz auf Prince Edward Island. Und in Japan ist das Buch sogar Schullektüre.

Neun Uhr morgens. Die ersten Besucher kommen. Kurze Zeit später hält ein Reisebus mit japanischen Touristen, die mit ihren Kameras zum Eingang des Anne of Green Gables Museums strömen.

Alle wollen das Haus besichtigen, in dem die Geschichte des weltberühmten rothaarigen Waisenmädchens spielt. Sie besichtigen das Anwesen, bestaunen Annes kleines Giebelzimmer und gehen durch die *Lover's Lane* im Wald. Manche Besucher tragen sogar Perücken mit roten Zöpfen.

Der Roman spielt am Ende des 19. Jahrhunderts: Ein elf Jahre altes Waisenmädchen wird von einem älteren kinderlosen Geschwisterpaar adoptiert. Eigentlich hatten die beiden einen Jungen »bestellt«, der ihnen auf der Farm helfen sollte.

Nach einigem Zögern behalten sie das rothaarige, sommersprossige Mädchen, das so ungewöhnlich temperamentvoll ist.

Das Buch wurde sofort zum Bestseller. Es hat sich bis heute 50 Millionen Mal verkauft und wurde in 36 Sprachen übersetzt. Es gibt sogar ein Musical: *Anne of Green Gables: The Musical.* Außerdem wurde der Stoff schon mehrmals verfilmt. Jüngst wurde die Serie *Anne with an E* gedreht, deren dritte Staffel im September 2019 anlief – 111 Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes. Auf Deutsch wird die Serie von einem bekannten Streaminganbieter gezeigt.

Kein Wunder, dass Lucy Montgomery zu einer Person von nationaler historischer Bedeutung erklärt wurde und das Haus mit den *green gables,* den grünen Giebeln, zu einer Touristenattraktion.

Anne of Green Gables Museum, Park Corner, Prince Edward Island

BARBECUE

Hamburger oder Hotdog?

Zu einem richtigen kanadischen Sommer gehört das *barbecue,* auf dem Balkon, dem *deck,* im *backyard* oder beim Campen.

Frühjahr in Kanada. Vor den Supermärkten gibt es eine bunte Pracht an Pfingstrosen und Geranien für die Vorgärten und Balkone zu kaufen. In der Kette Canadian Tire, die alles für Haus, Garten und Auto im Programm haben, kommen Campingstühle, Schlafsäcke und Rucksäcke in die Regale. Und in allen Läden werden jetzt Grills angeboten. Denn zu einem richtigen kanadischen Sommer gehört das *barbecue* einfach dazu.

Die Angler grillen ihre frisch geangelten Fische. Wer die nicht hat, grillt Fleisch. Meistens ist die Frage einfach: *»Burger or hot dog?«* Aber man kann auch Steaks, Rippchen und Hähnchenteile grillen. Am besten schmecken sie mit einer Grillsoße gewürzt.

Honey, Tangy, Hickory, Korean oder *Regular* – bei der Supermarktkette Thrifty Foods gibt es rund dreißig verschiedene Sorten *barbecue sauce.* In diese Grillsoße, abgekürzt *BBQ sauce,* legt man das Fleisch ein, bestreicht es damit während des Grillens oder würzt damit seine *burger.* Man kann *BBQ sauce* natürlich auch selbst machen.

Hauptsächlich besteht die dunkle, süß-saure Soße aus Tomatenkonzentrat, Essig und Gewürzen wie zum Beispiel Senf. Abgerundet wird das Ganze mit Honig oder Zucker.

Grillt man in Kanada auf dem Gasgrill oder mit Holzkohle? Man sieht auf den Balkonen, Terrassen und in den Gärten beides. Und beim Campen kann man die Feuerstelle benutzen, die auf jedem Platz zu finden ist.

BÄREN
Mythos Bär

Der Anblick eines Bären in freier Wildbahn löst Faszination und Angst oder doch zumindest Respekt aus.

Ein Schwarzbär grast am Straßenrand, daneben das Jungtier. Und schon steigt jemand aus dem Auto und möchte fotografieren. Der Anblick des puscheligen kleinen Bären lässt so manchen Touristen vergessen, dass es sich bei Bären um wilde Tiere handelt, die durchaus gefährlich werden können.

Bären sind Allesfresser. Sie fischen Lachse, fressen im Spätsommer die Blau- und Brombeeren und holen durchaus auch Pflaumen vom Baum. Besonders im Herbst, wenn die Lachse zum Ablaichen die Flüsse hoch schwimmen zu den Orten, an denen sie selbst geschlüpft sind, und die Beeren reif sind, kommen die Bären auch in Dörfer und Städte.

In diesen Orten sind die Mülltonnen so gesichert, dass sie nicht von Bären geöffnet werden können, am Ortseingang oder Straßenrand stehen Schilder, auf denen der richtige Umgang mit Bären erläutert wird.

Normalerweise läuft das Zusammenleben von Bär und Mensch problemlos. Erst wenn ein Bär auffällig wird, kommt ein *wildlife officer,* der den Bären mittels einer speziellen Bärenfalle fängt und in eine abgelegene Gegend bringt.

Für die Ureinwohner war der Bär Mythos und Lebensgrundlage zugleich. Fleisch und Fett dienten der Ernährung. Die Bärenfelle wärmten im Winter.

Der Bär ist ein häufiges Element auf Totempfählen und spielt in vielen traditionellen Geschichten eine Rolle.

Eine sichere Möglichkeit, Bären zu besichtigen und zu fotografieren, ist das *bear watching,* das von vielen Unternehmen angeboten wird.

Bärensichere Mülltonne